

Gott kommt

8 Und ich will mich selbst als Wache um mein Haus lagern, so dass keiner dort hin- und herziehe und nicht mehr der Treiber über sie komme; denn ich sehe nun darauf mit meinen Augen.

9 Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. 10 Denn ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde.

Wo finden wir Gott? Wie gelangt man zu Gott? Wo ist Gott in all dem Durcheinander der Welt? Wie kann Gott so viel Unrecht zulassen? Wo bleibt Gott jetzt?

Viele Fragen sind das, und viele fragen solche Fragen. Heute ist eine große Unruhe in der Welt. Unsicherheit und Angst vor der Zukunft sind verbreitet. Die erhoffte Friedenszeit nach dem Fall der Blöcke vor fast 20 Jahren ist nicht eingetroffen. Neue Mächte entstehen und fordern Einfluss und Respekt; China und Indien stehen auf, Russland ist lautstark wieder zurückgekehrt. Neuer Hass, ein so abgrundtiefer und teuflischer Hass ist aufgetreten und verbreitet als Islamismus Schrecken und Angst. Der Terrorismus hat uns im Griff und bedroht unsere westliche Kultur. So viele Menschen gibt es, 6,6 Milliarden; vor 30 Jahren waren es noch halb so viele. Sie fordern ihr Recht. Der Kampf um die Ressourcen ist entbrannt, um sauberes Wasser, klare Luft, Bodenschätze, Öl. Hunger, Krieg und Armut sind immer noch die Geißeln unserer Zeit. Dazu muss uns die Veränderung des Klimas beunruhigen, insbesondere das, was wir als Menschen leichtfertig dazu beitragen.

Und dann sind da unsere eigenen Ängste und Nöte, die Angst vor Krankheit und Alter, vor finanzieller Knappheit und Überforderung, vor Zwietracht in der Familie und Einsamkeit. Wo bleiben wir mit all dem, was uns belastet? Wo ist Gott? Wo bleibt er? Hat er keine Zeit für uns? Ist es nicht höchste Zeit für Gott?

Da ist der Prophet Sacharja vor 2500 Jahren. Unruhige Zeiten waren das. Die Perser hatten die Babylonier besiegt und verdrängt; die vertriebenen Juden durften zwar aus Babylon wieder

heimkehren nach Jerusalem, aber dort war alles verändert, vieles zerstört. Man war nach fünfzig Jahren nicht mehr unbedingt willkommen. Was sollte mit der zerstörten Stadt geschehen? Was sollte aus dem einstigen Reich Davids werden? Was sollte aus den Ruinen des Tempels werden? Da war Serubabel, der Statthalter des Perserkönigs Darius, selber aus dem Geschlecht Davids. War das das Zeichen der Hoffnung, dass man neu anfangen und den Tempel wieder aufbauen sollte? Was sollte man tun, was konnte man hoffen, wo das Volk Gottes doch zum Spielball der Mächte geworden war, klein, unbedeutend, zerstört.

Da hinein sang Sacharja sein Hoffnungslied vom Kommen Gottes: "Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde." Gott selber will kommen, er will sich als Wache um sein Haus und um sein Volk lagern. Gott selbst wird seine Sache führen und Heil bringen. Das war die große Hoffnung, die Heilsbotschaft des Sacharja. Gott kommt selbst - und Friede wird.

Gut 500 Jahre später. Es war eine unruhige Zeit damals, als Jesus lebte. Die Römer herrschten und hatten sich die halbe Welt unterworfen. Judäa und Samaria waren römische Provinzen mit römischen Prokuratoren an der Spitze oder Königen von Roms Gnaden, wie Herodes einer war. Götterbilder und hellenistische Kulte breiteten sich in den Städten aus. Mit Mühe konnte sich die Priesterschaft beim Tempel in Jerusalem behaupten. Gottes Haus war bedroht, Gottes Reich stand in Frage. Bei manchen Menschen in Judäa und Samaria herrschte Endzeitstimmung. Propheten traten auf, die das Kommen des Reiches Gottes mit aller Macht und Gewalt voraussagten. Sie fanden willige Nachfolger, Eiferer, Zeloten, die der Herrschaft Gottes mit Waffengewalt den Weg bereiten wollten. Man musste doch die Gerechtigkeit herbeizwingen. Wenn sie es nicht taten, wer sollte es denn sonst tun? Es wurde Zeit für einen Aufstand, für den offenen Kampf um das Reich Gottes. Zunächst aber sollte dafür das Reich der Römer verschwinden und ein jüdisches Regime errichtet werden, ein Gottesstaat. In Jesu Gefolgschaft waren mindestens zwei, die aus diesen terroristischen Kreisen stammten, wie wir heute sagen würden.

Aber Jesus redete doch ganz anders! Auch er redete von der Gottesherrschaft, aber als einer Herrschaft, die überraschend von selbst kommt wie die von selbst wachsende Saat, die die Herzen bekehren und bezwingen möchte und beim einzelnen Menschen anfängt: Ändert euren Sinn, hatte

er immer wieder gepredigt, kehrt euer Leben um, richtet es nach Gott hin aus! Lasst Gott in eure Herzen hinein, denn Gott kommt doch selber zu euch, schwach und klein! Lasst ihn bei euch ein! Denn wo zwei oder drei versammelt sind, da schon ist Gott mitten unter euch. Seht nicht so nach dem Gottesreich, dass man sagen könnte: Siehe, hier ist es, oder siehe, dort ist es. Denn das Reich Gottes ist mitten unter euch, es ist inwendig in euch. Erst wenn ihr eure Herzen bekehrt und zu Gott wendet, erst wenn Gott euch heil macht, dann kann auch euer Tun und Handeln recht und gut werden. Fangt bei euch an und gebt Gott in euch Raum! - So hatte Jesus gepredigt und geheilt und die Nähe der Liebe Gottes gelebt. Und nun zog er in Jerusalem ein. Und - da geschah es auf einmal, wie durch ein Wunder: Man sang ihm das Hoffnungslied des Sacharja: "«Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.» Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf, und er setzte sich darauf. Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!" (Mt. 21, 5 - 9) Sie lobten Gott, weil sie erkannten, dass in Jesus das neue Reich Gottes, das Reich der Liebe und der Vollkommenheit, gegenwärtig war. ER war doch der Gerechte und der Helfer!

"Er kommt auch noch heute." (EG 5,2). Er ist der Gerechte und der Helfer für uns. Jesus Christus ist der König, der sanftmütig auf dem Fohlen der Eselin reitet und Einzug halten will in unser Leben. Wir müssen Gott nicht mühsam suchen: Gott sucht uns, er sucht uns auf. Gott findet uns und lässt sich dann auch von uns finden. Gott kommt selbst, um bei uns zu wohnen als "Wache um unser Haus". In allem, was Jesus tat und was ihm widerfuhr, erkennen wir: Das ist der Heilige Gottes, er allein ein König von Gottes Gnaden, ein Gerechter und ein Helfer. "Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer!"

Jesus öffnet uns den Weg zu Gott. Er macht unsere Herzen weit. Sehen wir ihn, dann sehen wir Gott beim Menschen angekommen.

Gott kommt - und Friede kehrt ein in die Herzen.

Gott kommt - und Hoffnung geht auf in der Dunkelheit.

Gott kommt - und den Armen wird das Evangelium verkündigt.

Gott kommt - und wendet alles Leid.

Gott kommt - und wir werden geheilt. Freude und Zuversicht auf unzerstörtes Leben wird uns von Gott gegeben.

Im Advent zünden wir die Lichter der Hoffnung an. Wir sprechen Gebete des Friedens. Wir singen Lieder der Freude. Denn: "Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. Denn ich will die Wagen wegtun aus Ephraim und die Rosse aus Jerusalem, und der Kriegsbogen soll zerbrochen werden. Denn er wird Frieden gebieten den Völkern, und seine Herrschaft wird sein von einem Meer bis zum andern und vom Strom bis an die Enden der Erde."

Amen.